

#Der Bericht der Kundschafter – der Unglaube des Volkes

Doch Israel hatte kein Vertrauen zu Gott. Ungeachtet der Offenbarung seiner Macht, seiner Treue, seiner Güte und Gnade auf dem Weg von Ägypten bis an die Grenzen des Landes Kanaan, glaubten sie nicht. Trotz zahlreicher Beweise, die jeden hätten überzeugen müssen, zweifelten sie. „Und der HERR hörte die Stimme eurer Reden und wurde zornig und schwor und sprach: Wenn ein Mann unter diesen Männern, diesem bösen Geschlecht, das gute Land sehen wird, das ich euren Vätern zu geben geschworen habe, außer Kaleb, dem Sohn Jephunnes! Er soll es sehen, und ihm und seinen Söhnen werde ich das Land geben, auf das er getreten ist, darum, dass er dem HERRN völlig nachgefolgt ist“ (V. 34–36). „Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Joh 11,40). Das ist die göttliche Reihenfolge. Der Mensch will sehen und dann glauben; aber im Reich Gottes wird geglaubt und dann gesehen. Woher kam es, dass nicht ein Mann von diesem bösen Geschlecht würdig war, das gute Land zu sehen? Weil sie nicht an den Herrn, ihren Gott glaubten. Der Unglaube ist immer das Hindernis, das uns abhält, die Herrlichkeit Gottes zu sehen. „Und er tat dort nicht viele Wunderwerke wegen ihres Unglaubens“ (Mt 13,58). Hätte Israel geglaubt und dem Herrn, seiner Liebe und seiner Kraft vertraut, so hätte Er sie sicherlich in das Land zu ihrem Erbteil gebracht. Genauso ist es noch heutzutage bei dem Volk des Herrn. Würden wir völliger auf den Herrn vertrauen, so wären unsere Segnungen ohne Grenzen. „Dem Glaubenden ist alles möglich“ (Mk 9,23). Unser Gott wird nie sagen: „Ihr habt mir einen zu hohen Scheck gegeben. Ihr erwartet zu viel von mir.“ Es ist seine Freude, den kühnsten Erwartungen des Glaubens zu entsprechen. Lasst uns daher reichlich nehmen! „Tue deinen Mund weit auf, und ich will ihn füllen“ (Ps 81,11). Die Schatzkammern des Himmels sind dem Glauben stets geöffnet. „Alles, was irgend ihr im Gebet glaubend erbittet, werdet ihr empfangen“ (Mt 21,22). „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft“ (Jak 1,5). Der Glaube ist das Geheimnis der ganzen Sache, er ist die Quelle und der Antrieb des christlichen Lebens von Anfang bis Ende. Der Glaube schwankt oder zweifelt nie. Der Unglaube dagegen zweifelt immer und kann deshalb nie die Herrlichkeit Gottes sehen. Er ist taub für Gottes Stimme und blind für sein Handeln. Er wirkt deprimierend, schwächt die Tatkraft und lähmt den Willen. Er verdunkelt den Weg und hindert jeden Fortschritt. Wegen des Unglaubens konnte Israel vierzig Jahre lang nicht in das Land der Verheißung einziehen. Wer kann abschätzen, wie viel wir entbehren durch seinen verderblichen Einfluss auf uns? Wirkte der Glaube in uns, so würde es ganz anders bei uns aussehen. Der Glaube reinigt das Herz; er wirkt durch die Liebe, er überwindet die Welt, kurz, er verbindet uns mit Gott selbst. Kein Wunder, dass Petrus ihn den „kostbaren“ Glauben nennt, denn er ist kostbar über alle menschlichen Begriffe. Diesen Glauben hatte Kaleb. Hier erfüllte sich bereits, was der Herr fünfzehnhundert Jahre später sagte: „Dir geschehe, wie du geglaubt hast“ (Mt 8, 13). Er glaubte, dass Gott mächtig genug war, das Volk in das Land zu bringen, und dass alle Hindernisse und Schwierigkeiten zuletzt eine Stärkung für den Glauben sind. Und Gott belohnte seinen Glauben (vgl. Jos 14,6–12).